



**AUF DEM SPRUNG
ZUM WELTSTAR**
Der Krefelder
Jannis Niewöhner
gehört seit Jahren
zur Top-Riege
der deutschen
Schauspieler. Mit
dem Netflix-Film
„München –
im Angesicht des
Krieges“ startet
er jetzt auch inter-
national durch

INTERVIEW MILIEU ÖKONOMIE


Schauspieler

JANNIS NIEWÖHNER

ist erst 29, aber schon
fast 20 Jahre im
Geschäft. Hier spricht
er über immer neue
Herausforderungen
und das Glück, nach
der Arbeit mit
Freunden und Familie
in ein anderes Leben
abtauchen zu können

JANNIS

Interview
CHRISTIANE SOYKE
Fotos
DAN ZUBEK

A young man with short brown hair is the central figure, looking directly at the camera with a neutral expression. He is wearing a layered outfit: a light blue t-shirt under a textured, olive-green and dark teal jacket, and light-colored, possibly linen, trousers. The jacket has a prominent dark teal pocket on the left side and a small black tag with the word 'MOOT' on the bottom left hem. He is standing on a green lawn in front of a grand, classical building with large columns and arched windows. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day. The background shows more of the building and some trees under a clear sky.

**VOLLER ELAN
IN DIE ZUKUNFT**
Schauspieler
Jannis Niewöhner
ist auch Umwelt-
schutz wichtig.
Hier trägt er eine
Jacke von MOOT

MIT DEM NETFLIX-FILM MÜNCHEN SPIELT ER SICH IN EINE ANDERE LIGA

Manche Karrieren kommen überraschend und andere entwickeln sich scheinbar zielgerichtet und ohne große Umwege. Seit fast 20 Jahren kann man dem Schauspieler **Jannis Niewöhner**, 29, dabei zusehen, wie er sich in seinem Beruf immer wieder neu erfindet, ständig neue Facetten von sich zeigt und dabei immer mehr Beachtung findet. Inzwischen weltweit. Dabei wird der Krefelder am 30. März erst 30 Jahre alt. Mit zehn Jahren hatte er seinen ersten Auftritt im „Tatort Münster“ an der Seite von **Jan Josef Liefers** und **Axel Prahl**. Seither steht er jedes Jahr vor der Kamera – von historischen Filmen über Krimis bis Komödien. Fast schon legendär ist seine selbstironische Szene mit eindrucksvollem Sixpack beim Autowaschen in der Kinokomödie „High Society“. Kaum ein anderer deutscher Schauspieler pendelt so locker zwischen den Genres wie er. Gestern Komödie, heute Psychodrama wie „Vier Könige“, morgen Historien-Spektakel wie der TV-Dreiteiler „Maximilian“. Für seine extrem harte Rolle eines drogensüchtigen Techno-Club-Promoters in der Serie „Beat“ bekam er den Grimme-Preis und wurde als bester Schauspieler für einen internationalen Emmy nominiert. Im vergangenen Oktober sorgte er bei der London-Premiere der Netflix-Produktion „München“ (ab 21. Januar) für Furore und Getuschel, so nach dem Motto: „Who’s this guy?“ Britische Journalisten und Gäste wollten wissen, wer dieser charismatische Typ aus Deutschland ist, der an der Seite von **Jeremy Irons**, **Sandra Hüller**, **Liv Lisa Fries** und dem gleichaltrigen **George MacKay** („1917“ von Sam Mendes) den deutschen Spion Paul von Hartmann spielt, der in letzter Minute den Zweiten Weltkrieg verhindern will. Der Thriller „München – im Angesicht des Krieges“ unter der Regie von **Christian Schwochow** („Bad Banks“, „The Crown“) spielt 1938 in den Tagen vor dem Münchner Abkommen und basiert auf dem gleichnamigen internationalen Bestseller von **Robert Harris**. Oberste Liga also. Der Film wird in 165 Ländern laufen, ist das absolute Prestige-Highlight des mächtigen Streaming-Senders zu Jahresbeginn. Da kann einem schon etwas schwummerig werden. Sollte man meinen. Außer man ist so gechillt und down to earth wie Jannis Niewöhner. In Ringelshirt und verstrubbelten Haaren sitzt er daheim auf der Couch bei Mama, als wir über seinen nächsten Karrieresprung reden. →

Als mein erster Film bei uns zu Hause in zwei Kinos lief, war ich echt aufgeregt

„*Meine Mutter legt viel Wert auf Dankbarkeit und Demut. So wurde ich erzogen*“

Sind Sie nervös, wenn Sie an die weltweite Beachtung denken, die „München“ erfahren wird?

Ich würde sagen, positiv aufgeregt. Es ist natürlich das größte internationale Projekt für mich bisher, aber diese Zahl von 165 Ländern kann man ja gar nicht richtig fassen. Als mein erster Kinofilm bei uns zu Hause in zwei Kinos lief, war ich genauso aufgeregt. Zum Glück hatte ich schon damals einen sehr stabilen Freundeskreis und denen war es egal, dass ich da zu sehen war. Die wussten halt, dass mir das Drehen an sich Spaß macht. **Sie waren der süße Peter in dem Kinderfilm „TKKG und das Geheimnis der rätselhaften Mind-Maschine“. Gerade mal 14, mitten in der Pubertät und dann gleich ein Mädchenschwarm. In Hollywood wäre das der Beginn einer tragischen Lebensgeschichte.** Aber nicht hier in Hüls bei Krefeld. Ich wohne in einem Dorf außerhalb der Stadt, hier ist alles ländlich, überschaubar. Trotzdem hatte meine Mutter damals ein wenig Angst, dass ich die Bodenhaftung verliere, sie war nicht so begeistert, während mein Vater meine filmischen Ambitionen von Anfang an sehr unterstützt hat. Meine Mutter ist von der Seite ihrer Familie sehr protestantisch geprägt und hat mir von klein auf diese Werte vermittelt. Da geht es vor allem um Demut und Dankbarkeit für das, was man hat, und um die Aufgabe, darin sein Glück zu finden, ohne immer noch mehr zu wollen. Meine Mutter legt viel Wert darauf, dass man seine Herkunft nicht vergisst, seine Wurzeln, die Familie, die Heimat. In diesem Werte-Kanon wurde ich erzogen. Durch unsere Gespräche hat sie mich sensibilisiert, da besonders aufzupassen. Und das tue ich bis heute.

Kein Mobbing, obwohl Sie als Teeniestar berühmt wurden?

Man sieht sich selbst ja nicht als „Teeniestar“, auch wenn ich so bezeichnet wurde. Ich hatte einfach riesiges Glück, so ein stabiles Umfeld zu haben. Trotzdem hatte ich in der Pubertät mit mir zu kämpfen, so wie jeder von uns. Und mir war durchaus klar, dass die Leute sich durch diese Filme eine bestimmte Meinung über mich gebildet hatten, auch wenn sie die mir gegenüber nicht geäußert haben. Mit diesem Wissen umzugehen, war eine Aufgabe für mich, denn natürlich habe ich es gemerkt und das fühlte sich komisch und ungut an. Aber mir wurden nie irgendwelche blöden Sprüche reingedrückt. Vieles fand im eigenen Kopf statt und ich denke, das ist normal. Gerade in diesem Alter, wo man mit all seinen Unsicherheiten zu kämpfen hat. Auch damals fand ich es schon großartig, in Rollen einzutauchen und vor der Kamera mit einem Team spannende Geschichten zu erarbeiten. Das ist mein größter Antrieb. Und wenn ich mich als Teenager mal

kurz cool gefühlt habe, haben mich meine Kumpel ganz schnell wieder runtergeholt. Wie gesagt, ich hatte Glück. Meine Familie und meine Freunde sind die wichtigsten Menschen für mich. **Ein stabiles soziales Netz ist also der Anker in Ihrem unstillen Leben als Schauspieler?**

Absolut. Ich lebe inzwischen in Berlin und habe dort auch einen Freundeskreis, der nicht unbedingt mit meiner Branche zu tun hat. Ich wohne nicht in einer angesagten Gegend, sondern in der Nähe der Rummelsburger Bucht. Ich mag das Ländliche und das habe ich auch in Berlin gesucht. Nach anstrengenden Dreharbeiten wie Ende 2021 fahre ich am liebsten nach Hause. Dann stehen wir wie früher gemeinsam in der Küche, kochen zusammen und haben eine gute Zeit. Zu Hause ist alles ganz leicht.

Hotel Mama als Zufluchtsort auch mit knapp 30?

Nee. So war das bei uns nie. Ich bin in einer sehr weltoffenen, künstlerisch orientierten WG aufgewachsen. Neben meinen Eltern lebten bei uns noch Freunde, mein Onkel und meine beiden Cousins waren ständig bei uns. Das war gut für mich, weil ich ja ein Einzelkind bin. So hatte ich ständig Abwechslung, verschiedene Ansprechpartner, andere Ansichten. Für mich war diese Form der Familien-WG perfekt.

Hatten Sie schon als Kind durch Ihre Eltern Kontakt zum Theater?

Ja, das fing damit an, dass mein Vater am Kinder- und Jugendtheater Duisburg auf der Bühne stand und mich mein Patenonkel dahinter im Kinderwagen schaukelte. Meine Mutter ist ja eigentlich Kunst- und Deutschlehrerin, aber auch sie hatte immer wieder Rollen im Theater. Ein großer Teil meiner Kindheit fand deswegen im Theater statt und ich habe diese magische Welt regelrecht eingesogen, war fasziniert davon, bereit, mich in →

ICH KOCHTE NUR NOCH
VEGAN UND HABE SEITDEM
VIEL MEHR ENERGIE



EDEL &
SECONDHAND
Seinen Lieblings-
anzug von YVES
SAINT LAURENT
fand Jannis
Niewöhner auf
einem Londoner
Flohmarkt

all diese Geschichten hineinzuträumen und das alles zu glauben und mitzufühlen, wie es nur Kinder können. Zudem durfte ich zu Hause schon sehr früh wirklich gute Filme ansehen. So entstanden in mir die Lust und der Wunsch, Ähnliches zu machen, und als die Anfrage ans Kindertheater nach einem zehnjährigen Jungen für den „Tatort Münster“ kam, bin ich zum Casting gegangen und habe die Rolle bekommen.

Standen Sie auch mit Ihren Eltern auf der Bühne?

Nein, ich habe mit meiner Cousine und meinem Cousin zu Hause Filme nachgespielt. Als ich gerade mal sechs Jahre alt war, durften wir damit auch bei einem Theaterfestival auftreten. Das war toll. Trotz aller künstlerischen Freiheit waren meine Eltern allerdings so bürgerlich, dass ich mein Abitur machen sollte. Das war sozusagen die Grundvoraussetzung für meinen weiteren Weg. Kurz wollte ich raus, wurde aber abgelehnt. Manchmal gucke ich auf Kollegen, die ihr Handwerkszeug dort gelernt haben. Das ist ein anderer Weg als meiner beim Film. Ich war tatsächlich ziemlich lange unsicher, ob ich diesen Beruf wirklich ergreifen möchte. Gerade meine Jugendfilme wie „Rubinrot“ waren vor allem ein großes Abenteuer. Es hat lange gedauert, bis ich mir selbst eingestanden habe, dass ich wirklich Schauspieler werden will. Diese Lebensentscheidung für den Beruf und gegen ein Studium habe ich erst mit Anfang 20 getroffen.

Und dann mussten Sie sich erst noch von Ihrem Label „Mädchenschwarm“ befreien. Sie hätten ja auch in der Ecke „Pilcher-Filme“ landen können nach Ihren Anfängen...

Aber das war kein strategischer Karriere-Move von mir, den ich genau geplant habe. Ich fühlte mich nie in der Schublade „romantischer Liebhaber“ gefangen, sondern hatte immer Lust auf das Gesamtprogramm als Schauspieler und keine Angst, etwas Neues auszuprobieren. Dann hatte ich das Glück, dass die richtigen Bücher kamen. In unserem Beruf gehören Glück, Zuversicht, Geduld und viel Arbeit dazu. Und man muss ständig raus aus der eigenen Komfortzone.

ZU HAUSE KOMME ICH
BEI MEINEN WURZELN AN
UND TANKE KRAFT. DAS
IST WICHTIG FÜR MICH



FÜR DEN BAMBI
war Jannis Niewöhner bereits vor vier Jahren nominiert. Hier mit Karoline Herfurth bei der Verleihung



MÜNCHEN – IM ANGESICHT DES KRIEGES
In dem Thriller spielt er einen Diplomaten (ab 21. 1. auf Netflix)



LONDON-PREMIERE
mit Oscar-Preisträger Jeremy Irons, der in „München“ den britischen Politiker Chamberlain spielt



DIE „RUBINROT“-TRILOGIE
In den drei Zeitreise-Filmen war Niewöhner an der Seite von Maria Ehrich zu sehen

Auch ich habe meine dunklen Momente, Ängste, Unsicherheiten und dazu stehe ich

Klingt einfach, wie Sie das sagen. Nie Zweifel an der eigenen Kunst?

Ich gehe selbstbewusst meinen Weg und zweifle trotzdem auch viel. In jedem kreativen Beruf braucht man Zweifel, Ängste und Unsicherheiten, um sich als Mensch weiterzuentwickeln. Nur dadurch entsteht Neues. Auch ich habe meine dunklen Momente, schwierige Phasen, in denen ich mit mir kämpfe, unglücklich bin, alles hinterfrage. Das gehört zum Leben dazu und ich kenne keinen Menschen, der nicht durch solche Phasen geht. Sich seine Ängste bewusst zu sein, ist wichtig. Ich stehe dazu und zeige offen meine Schwächen. Ich möchte verletzlich bleiben, mich öffnen und Emotionen zeigen. Es wäre für mich absolut unvorstellbar, wenn das in meinem Umfeld nicht möglich wäre.

Sie haben „München“ im ehemaligen Führerbau in München gedreht, der heute eine Musikschule ist. Wie war das Gefühl dort an diesem speziellen Ort?

Der ganze Dreh war etwas Besonderes. Ich habe durch diese Arbeit noch einmal ein anderes Verständnis für die Historie bekommen. Allein, wenn man das Gebäude betritt und diese völlig paranoide, größenwahnsinnige Architektur sieht, bekommt man ein komisches Gefühl. Dazu liefen während der Dreharbeiten überall Menschen in Nazi-Uniformen herum. Zum Glück spielte ich einen jungen Diplomaten und konnte einen Anzug tragen. Bei diesem Projekt gab es für das Team eine eigene Internetseite mit verschiedenen Dokus, Infos zu den historischen Figuren und den Filmrollen, Ausschnitten aus Zeitungen. Das war wirklich großartig, um sich in die Zeit hineinzu fühlen.

Manche Schauspieler fallen in ein Loch, wenn sie nach einem großen Projekt plötzlich wieder auf sich zurückgeworfen sind. Passiert Ihnen das auch?

Manchmal fällt man mehr in ein Loch, manchmal weniger, aber das Gefühl kenne ich schon. Die Dreharbeiten zu „München“ waren im Dezember 2020 zu Ende und danach bin ich zuerst nach Berlin gefahren, um meine Freunde zu sehen und dann relativ schnell zu meiner Familie, um wirklich zur Ruhe zu kommen. Hier komme ich am besten wieder bei meinen Wurzeln an, tanke Kraft und merke jedes Mal erneut, wie wichtig das ist. Wir funktionieren als Haushalt, jeder hat seine Aufgaben. Natürlich habe ich hier viele Kindheitserinnerungen, aber inzwischen leben wir als Erwachsene zusammen.

Eine Zeit lang haben Sie streng vegan gelebt. Ist das noch immer so?

Hauptsächlich. Selber koche ich wirklich nur vegan, aber insgesamt bin ich nicht mehr ganz so strikt. Wenn ich irgendwo eingeladen bin, esse ich auch vegetarische Gerichte, aber auf Fleisch verzichte ich vollkommen. Ich habe einfach gemerkt, dass ich

seitdem viel mehr Energie habe – vor allem, wenn ich drehe. Wenn ich früher in der Pause ein großes Stück Fleisch gegessen habe, brauchte ich zwei Stunden, um wieder vollkommen da zu sein. Seit ich meine Ernährung umgestellt habe, habe ich durchgehend mehr Energie, brauche weniger Schlaf. Ich fühle mich einfach besser.

Wird der nächste Film wieder eine Kriegsgeschichte?

Tatsächlich ja. Gerade habe ich „Last Song for Stella“ abgedreht, eine sehr düstere Geschichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Das war 2021 der einzige Film, den ich gedreht habe, und ich fand es gut, sechs Monate einfach mal nicht zu arbeiten und nicht über neue Projekte nachzudenken.

Das ist wohl der absolute Luxus, wenn man sich mit 29 eine so lange Arbeitspause gönnen kann.

Total, und gleichzeitig ist es auch notwendig, denn es passiert ja schon eine Menge mit einem, wenn man ständig in völlig fremde Welten eintaucht. Man gibt da sehr viel von sich selbst ab. Ich wollte durchatmen und zum Beispiel darüber nachdenken, wohin mein weiterer Weg geht. Ich brauchte Freiraum im Kopf, um auf neue Gedanken zu kommen. Jetzt habe ich wieder Lust zu spielen. Dieses Jahr mache ich etwas ganz anderes, leichtes, worauf ich mich sehr freue.

Mal wieder eine neue Schublade aufmachen?

Der Schlüssel ist doch, sich selbst gar nicht in einer Schublade zu verorten. Ich denke da nicht groß drüber nach, sondern lasse mich auf die jeweilige Geschichte ein. ●



KENNE SICH SEIT SEINEN TEENIEANFÄNGEN

Jannis Niewöhner traf BUNTE quarterly-Autorin Christiane Soyke im „Hotel de Rome“ in Berlin